

David – Seine Saulverbundenheit, Jesusrolle und was wir von ihm lernen müssen

Einleitung

Die Bücher Samuel sind vorrangig den beiden ersten Königen Israels, Saul und David, gewidmet und zeigen sehr schnell, dass beide Könige ihre Gottesbeziehung unterschiedlich verstanden und lebten. Die beiden Bücher zeigen aber nicht nur Agonist und Antagonist im Glauben, sondern auch, wie Gott handelt und wie treu er zu seinen belohnenden sowie strafenden Versprechen steht. Gott als ein gleichbleibender, ein sich selbst treuer Gott. Warum ist David unmittelbar mit Saul verbunden? Nun, der politische Aufstieg Davids und seine wachsende Gottesfurcht gingen mit dem politischen Abstieg Sauls und seine wachsende Gottlosigkeit einher. Diese Korrelation ist in diversen Gemeinsamkeiten und Gegensätzen ersichtlich, die im Folgenden betrachtet werden sollen.

Davids notgedrungene Saulverbundenheit

Die erste Gemeinsamkeit liegt in der Person, nach der die beiden Bücher benannt sind: dem Propheten Samuel. Samuel war der letzte Richter Israels und durch ihn begann die Königszeit, indem er zunächst Saul salbte und später nach Gottes Verwerfung David zur Herrschaft rief (1Sam10,1; 1Sam16,12-13). Darüber hinaus waren beide jeweils gering in den Augen ihrer Mitmenschen. Saul entsprang dem Stamme Benjamins und war selbst darin in einer der kleinsten Sippen (1Sam9,21), außerdem verachteten ihn noch einige nach seiner öffentlichen Salbung und hinterfragten sein Können (1Sam10,27). Saul traute sich die Königsherrschaft ebenso wenig zu wie David, der wohl von nicht besonderem Aussehen noch von großem Wuchs und zudem als jüngster seiner Familie die Schafe hüten musste (1Sam16,7). Sowohl Saul als auch David wird von Gott durch Propheten gesagt, was sie falsch machen und was Gott von ihnen erwartete, durch Samuel sprach Gott zu Saul, durch Nathan zu David. In 1Sam15,10 kündigte Samuel Sauls Verwerfung durch Gott an, da dieser nicht mit dem Brandopfer auf Samuels Erscheinen wartete. Nathan teilte David mit, dass er nicht der König sein wird, der den Tempelbau abschließen würde (2Sam7,1ff.). Wenig später verkündigte er nach Davids Ehebruch mit Batseba und dem Mord an Uria das Urteil Gottes über den Tod seines Sohnes (2Sam12,1). Sowohl Saul als auch David bekommen den Geist Gottes zu spüren. Saul erfährt eine Wandlung seines Herzens (1Sam10,6), eine positive Neuausrichtung seines seelisch-geistigen Zentrums. Gott lässt seinen Geist auf Saul fahren, allerdings in bestimmten Situationen, als Saul bspw. weissagte (1Sam10,10; 11,6). Nichtsdestotrotz hatten beide auch viele gemeinsame Schattenseiten: Saul wurde zum mehrfachen Mörder, war ungehorsam gegenüber Gott, eifersüchtig auf David, stellte ihm nach, heuchelte und verging sich an der Wahrsagerei und Totenbeschwörung. David wurde zum Ehebrecher, lebte Polygamie, wurde auch zum Mörder, ignorierte einige Male den Willen des Herrn und handelte unbedacht in der Geschichte um seinen Sohn Absalom.

Welche Gegensätze gibt es in Sauls und Davids Leben zu entdecken? Schon allein die Namensbedeutungen geben einen ersten Hinweis. Saul heißt „der Erbetene“ und bezieht sich auf die Bitten des Volkes Israel nach einem König. Er ist nicht von Gott vorgesehen

gewesen, denn Jahwe selbst wollte seinem Volk Vater und König sein. Er gab sein Volk ihrem irdischen Gott dahin. David hingegen bedeutet „Liebling“ und lässt nicht nur auf seine spätere Gottesbeziehung schließen, sondern auch auf seine Beliebtheit im Volk. Saul war wohlhabend und „ein Kopf größer als alle Israeliten“ (1Sam9,1). David war kraftvoll, redegewandt und ein guter Saitenspieler, als Hirte der Schafe seines Vaters zeigte er sich zuverlässig und mutig (1Sam16,12.18; 17,34-36). Nun mag man meinen, hier gäbe es doch keinen Unterschied. Nun, dieser liegt darin, dass Gabe und Berufung zusammenpassen müssen. Was helfen Kraft, Mut, Charisma und eine gute Statur, wenn Gott nicht der Entwickler des Plans ist. So steht als weiterer Unterschied in Hos13,11 geschrieben, dass Sauls Krönung von Gottes Zorn begleitet und seine Verwerfung mit Gottes Grimm geschah. David hingegen erfuhr als wichtigsten Unterschied zu Saul nur eines: Gnade. Gott war nicht weniger enttäuscht von David als von Saul. Nur gingen beide unterschiedlich mit ihren Sünden um. Saul weniger ernst, ja fast schon zynisch, und David reuezeigend. Saul stellt seinen Egoismus über Gottes Pläne, er war nicht bereit umzukehren, er war ungehorsam und widerspenstig (1Sam13; 1Sam14,19/32; 1Sam15,12), er war ein Mann der Furcht (1Sam10,22; 10,6; 16,14; 17,11/24; 13,11-12) und der Eifersucht (1Sam18,6). Gott behandelt beide gleich, nur David entgeht seinem verdienten Tod, weil er seine Sünden erkennt und bekennt. In 2Sam7,15 steht: „Aber meine Gnade soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul habe weichen lassen, den ich vor dir weggetan habe“. Saul behielt Gottes Gnade nur so lange wie der Geist Gottes auf ihm lag: 1Sam16,14: „Der Geist des HERRN aber wich von Saul und ein böser Geist vom HERRN ängstigte ihn“. **Und natürlich entbrennt hier die Frage, ob es das geben kann, dass - auf neutestamentliche Zeit übertragen - einst gläubige Menschen wieder in Unglauben fallen und den heiligen Geist verlieren.** David hingegen behielt den Geist Gottes ein Leben lang: 1Sam16,13: „Und der Geist des HERRN geriet über David von dem Tag an und weiterhin.“ Mit uns verhält es sich genauso. Wir sind mit heiligem Geist erfüllt und dürfen uns der täglichen und endzeitlichen Gnade sicher sein. Die unterschiedliche Gottesbeziehung ist auch in 1Sam14,19/36 nachlesbar. Da steht geschrieben, dass Saul einen Priester als Art „Mittler“ zwischen sich und Gott bestellte. Saul lag wenig an einer direkten Gottesbeziehung. In V.19 bildet der Priester die moralische Instanz, die Saul verwirft und in V.36 befolgt Saul den Rat des Priesters mit Gott zu reden nur nach dem „Kann ja nicht schaden“-Motto und nicht, weil es sein Lebensmotto ist. Trotz dieser doch enormen Unterschiedlichkeiten, ist es nicht so, dass Unglauben automatisch zu irdischem Misserfolg führt. Saul hatte auch ohne Gott militärische und strategische Erfolge (1Sam14,47), genau das können wir in unserem gottlosen Umfeld genauso erkennen. Allerdings liegt das natürlich in keiner Konkurrenz zu unserem kommenden ewigen Erfolg durch Glauben.

David ist ein Jesustypus

David ist allerdings mehr als nur ein Paradebeispiel eines alttestamentarischen Glaubensvaters. Er symbolisiert mehr als das vorbildliche Gegenstück zu Sauls Gehorsamsverständnis. David ist wie viele andere im AT auch, ein Typus auf Jesus Christus hin. Unter Typus versteht sich nicht ein klassischer Vertreter einer bestimmten

Menschenkategorie, keine stilisierte Vorzeigefigur, sondern eine Urgestalt, das ähnlichen oder verwandten Dingen oder Individuen zugrunde liegt. David ist also u.a. ein Urbild für den nach ihm kommenden Jesus. Die Auslegungstradition der Typologie besagt, dass sich einige Dinge des AT im NT erfüllen, dabei steht die Jesuslinie im Vordergrund. Ein Beispiel: In 1Pet3,21 wird die Taufe als ein Antitypos (Gegenbild) des Sintflutgeschehens bezeichnet. Das bedeutet, dass die Taufe ein Bild ist, das geistlich von denselben Realitäten redet wie das Sintflutereignis. Bekannte Jesustypen des AT sind Mose, Isaak, Joseph, Boas, Melchisedek, David, als bekannter Antitypus findet man bspw. Adam.

David wurde in Bethlehem geboren und war ein „Mann nach dem Herzen Gottes“ (1Sam16,4 bzw. 1Sam13,14). Jesus wurde auch in Bethlehem geboren, in Davids Stadt wie es heißt, und war der Sohn Gottes, der an ihm „Wohlgefallen hatte“ (Lk2,4.11). David war der Sohn Isais, ein Nachkomme von Boas und Ruth, einem Juden und einer Heidin. Das wird dann interessant, wenn man sieht, wen Jesus vereinigte: Sowohl Juden als auch Heiden. In Davids Stammbaum wurden Juden und Heiden vereinigt, genauso wie Jesus durch seinen Kreuzestod alle Juden und Heiden dieser Welt vereinigte. Ps22,28-30: *„Es werden gedenken und sich zum HERRN bekehren aller Welt Enden und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden. Denn des HERRN ist das Reich, und er herrscht unter den Heiden. Ihn allein werden anbeten alle, die in der Erde schlafen; vor ihm werden die Knie beugen alle, die zum Staube hinabfahren und ihr Leben nicht konnten erhalten.“* Das, was David auf Erden verwirklichte und tat, wird Jesus in der Ewigkeit vollständig umsetzen. Das spiegelt sich auch in den Menschen wieder, die beide um sich scharten: David sammelte die Bedrängten, die in Not und Schuld waren und alle, die ein verbittertes Herz hatten (1Sam22,2). Jesus sorgte sich um Besessene, Todkranke, Gelähmte, Blinde, Aussätzige, Zöllner, Krüppel und Bettler (bspw. Mt9,10).

Weiterführend können wir lesen, dass der Geist Gottes mit Davids Salbung auf ihn kam und in ihm blieb (1Sam16,13). Auch Jesus wurde bei seiner Taufe mit dem Geist Gottes gesalbt, bevor er seinen Dienst für Israel antrat (Mt3,13-17).

Beide hatten über kurz oder lang ihre Gegenspieler im Leben, Saul wollte David töten, Herodes hatte vor, Jesus umzubringen. 1Sam19,1 und Mt2,13 zeigen eindeutig die Beleggründe der Herrschenden Saul und Herodes, dass der maßgebende Grund Furcht ist. Die Angst der Herrschenden, etwas von der Macht einbüßen zu werden. Bei Saul war der Faktor Furcht ein großes Thema, war er doch als „Mann der Furcht“ bekannt. Herodes fürchtete sich auch, er war wortwörtlich „bestürzt“ über die Geburt des Messias. Im späteren Leben von Jesus waren es dann eher die Hohepriester, die sicherlich auf eifersüchtig auf Jesus waren und Angst vor den Auswirkungen seines Wirkens hatten. David war ausgerechnet der, der auf scheinbar primitivste Art mit einer Steinschleuder die größte Furcht von Saul nimmt, als er für ihn Goliath tötet. Und Jesus? Er besiegt auch mit seinem scheinbar zwecklosen und erniedrigenden Kreuzestod Satan und den Tod.

Die Verwandtschaft David zu Jesus wurde vorhin schon einmal kurz erwähnt. Beide sind in der gleichen Stadt geboren. Nur damit ist es noch nicht getan, es steckt noch viel mehr dahinter. 2Sam7,12-16: *„Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu deinen Vätern gelegt*

hast, dann werde ich deinen Nachkommen, der aus deinem Leib kommt, nach dir aufstehen lassen und werde sein Königtum festigen. Der wird meinem Namen ein Haus bauen. Und ich werde den Thron seines Königtums festigen für ewig. Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein. Wenn er verkehrt handelt, werde ich ihn mit einer Menschenrute und mit Schlägen der Menschenkinder züchtigen. Aber meine Gnade soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul habe weichen lassen, den ich vor dir weggetan habe. Dein Haus aber und dein Königtum sollen vor dir Bestand haben für ewig, dein Thron soll fest stehen für ewig.“

Was fällt auf? Dieser prophetische Absatz (V.8,16) bezieht sich auf David, auf Davids unmittelbaren Nachkommen Salomo, und auf Jesus. Salomo wird das Königreich Davids festigen (V.12), den Tempel bauen, den David eigentlich bauen wollte und Züchtigung und Gnade von Gott erfahren (V.13). Darüber hinaus wird der Messias aus Davids Blutlinie stammen, Gott wird Jesus Vater und Jesus wird Gott Sohn sein (V.14) und das wirklich ewige Königreich aufbauen (V.16), dass David ja selbst verspielte. Diese Jesusprophezeiung ist so bedeutsam, weil sie Gottes unumstürzbaren Plan vergegenwärtigt, sein Ziel für die Menschheit, sein Ziel für Jesus, begann in Adam und währt an. In einigen Stellen der Evangelien wird Jesus als „Sohn Davids“ bezeichnet, in Mt22 stellt Jesus selbst den Pharisäern die Frage, wie David Jesus seinen „Herrn nennen“ kann, wenn doch Jesus sein Sohn sei? Die Pharisäer wussten darauf keine Antwort. Sie begriffen nicht, wer und woraus Jesus ist, obwohl sie doch die waren, die die Schrift am besten kannten. Die Lösung zu dieser Frage bringt Offb22,16: *„Ich Jesus ... bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende Morgenstern.“* Jesus ist der Ursprung Davids, das handelnde Wort im Anfang, der diese Linie setzte, und der Sohn Davids gleichermaßen, weil er aus ihm entspringt. Jes11,1: *„Und ein Spross wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen.“* Die Verheißung Jesu beginnt unmittelbar bei Isai, dem Vater Davids. Jesus, der Spross. Was heißt Spross auf Hebräisch? Nezer. Mt2,23: Er wird Nazarener genannt werden. Genau hier in Jesus erfüllt sich das AT.

Den eben behandelten Versen des 7. Kapitels schließt sich das Danklied des Davids an. Das Danklied zeigt eigentlich, dass David ein wahrer Knecht des Herrn war, wie es ihm gefiel, denn er erkannte, dass es in der vorangegangenen Verheißung nicht wirklich um ihn oder um seinen kommenden Sohn geht, sondern um Jesus, einen noch viel bedeutsameren Mann (*„Du hast über das Haus deines Knechts noch von ferner Zukunft geredet“*). Die Erfüllung des Sprosses und die Erfüllung des ewigen Königreichs, was Gott schon David gab, ist in Lk1,32-33 nachlesbar: *„Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben.“*

Was wir von David lernen müssen

Was David für Saul bedeutete, haben wir kennengelernt. Davids Stellung in der Heilsentwicklung haben wir auch kennengelernt. David war ein sehr wichtiger Fingerzeig auf Jesus hin. Aber was können wir von David lernen?

1. **Den Feinden entgegentreten: Die beste Rüstung Davids war stets Jesus selbst**
 1Sam17,38.39: „Und Saul legte David seine Rüstung an und setzte einen bronzenen Helm auf sein Haupt und zog ihm einen Schuppenpanzer an. Und David gürtete Sauls Schwert über seine Rüstung und wollte damit gehen, denn er hatte es <noch> nie versucht. Da sagte David zu Saul: Ich kann nicht damit gehen, denn ich habe es nie versucht. Und David legte sie wieder ab.“ Unsere beste Rüstung gegen den Feind ist nicht die, die auf irdischen Gepflogenheiten oder Ansprüchen, sondern auf Jesu Wort und auf seinen Versprechen basiert. Passen wir auf, dass wir uns nicht von anderen oder uns selbst eine unangenehme, viel zu schwere Rüstung aufsetzen, die nur belastet und scheinbar schützt. Goliath tritt David mit Schwert, Rüstung und Helm entgegen, David aber im „*Namen des Herrn der Heerscharen*“ (1Sam17,45). Wisset um den, der hinter euch steht und vertraut Gottes führender Hand. Zweimal hatte David die Möglichkeit, Saul zu töten, er tat es nicht. David war ein Rockzipfelabschneider (1Sam24/26). Lasst uns versuchen, selbst unseren ärgsten Feinden keine Gnadenstöße zu versetzen, wenn sich die Möglichkeit ergibt, sondern Gnade zu leben, wie wir sie auch von Gott erfahren. Lasst uns lieber Rockzipfelabschneider werden.
2. **Der Sünde entfliehen: David entging dem verdienten Tod, weil er als einer der wenigen im AT Gottes Gnade geschenkt bekam**
 Machen wir uns dieses Geschenk der Gnade immer wieder bewusst. Gnade hebt Erkenntnis, Reue und Bitte um Vergebung nicht auf, sie ist nur die konsequente Folge Gottes davon. Was wir dabei von Saul lernen können: Wir sollten immer wieder versuchen, in unserem Leben vom Saulus zum Paulus zu werden (Apg9,4: „*Saul, Saul, was verfolgst du mich*“). Die Geschichte zeigt, was durch Jesus alles möglich ist. Paulus wurde vom Saul zum Paulus, Saul im AT blieb Saul, weil er nicht Paulus werden wollte.
3. **Im Licht wandeln: David war genau dann der rechtschaffende Knecht des Herrn, wenn er Gott bewusst einbezog**
 Den Herrn fragen und sich in ihm durch Gehorsam stärken: 1Sam23,10/12; 1Sam30,8; 2Sam2,1; 2Sam5,19; 2Sam7,18. Lasst uns Gott fragen, auch wenn es in vielen unserer Entscheidungen oder Situationen nach einem überlegenen Sieg aussieht. Denn so wie sich eine zwischenmenschliche Beziehung auch in großem Umfang durch Interesse und Nachfragen definiert, so definiert sich die Beziehung zu Gott auch durch Interesse und Nachfragen.

Segen: Phil 4,7: „*Seid um nichts besorgt, sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.*“